

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Jean-Paul Sartre - Konsequenter Denker der menschlichen Freiheit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Jean-Paul Sartre: Konsequenter Denker der menschlichen Freiheit

Miriam Hein, München



© Süddeutsche Zeitung Photo.

Der Mensch ist nichts anderes,
als was er selbst aus sich macht.
(Jean-Paul Sartre)

Klasse: 11/12

Dauer: 5 Doppelstunden bzw. 10 Einzelstunden + 2 Stunden Lernerfolgskontrolle

Arbeitsbereich: Anthropologie / Freiheit und Determination

Der Mensch, so Sartre, ist zur Freiheit verurteilt!

Er ist jedoch nicht nur frei zu wählen, ihm kommt zugleich auch die alleinige Verantwortung für sein Handeln zu. Durch den Zufall seiner Geburt in die Existenz „geworfen“, fällt ihm die Aufgabe zu, sich selbst zu bestimmen. Sich wählend, wählt er zugleich den Menschen. Deshalb ist die Angst sein steter Begleiter, die Angst vor den Konsequenzen der eigenen Entscheidung. Sie aber hindert ihn nicht zu handeln, vielmehr ist sie notwendige Bedingung dafür.

Im Fokus dieser Unterrichtseinheit steht Sartres Philosophie der Freiheit, deren zentrale Forderung nach Selbstgestaltung des Lebens in der Nachkriegszeit wesentlich zur Aufhebung starrer gesellschaftlicher Konventionen beitrug. Sartres Biografie, ebenso wie diejenige seiner Gefährtin Simone de Beauvoir, war Vorbild für ein nonkonformes Leben. Bis heute prägt sie unser Bild vom Intellektuellen bzw. der modernen Frau.

Jugendliche heute läßt Sartres Philosophie zur aktiven Gestaltung des eigenen Lebens und zur Teilnahme am politischen Prozess ein.

Fachwissenschaftliche Orientierung

I Der Existentialismus – eine europäische Protestbewegung

Der Existentialismus ist eine auf alle Lebensbereiche zielende europäische Protestbewegung, deren Anfänge vor dem Zweiten Weltkrieg liegen. Dabei richtet sich der Protest nicht gegen den Werteverfall allgemein, sondern gegen die Annahme, es gäbe überhaupt ewige Werte.

Der Existentialismus zeichnet kein Idealbild des Menschen. Vielmehr stellt er ihn als orientierungslos dar. Im Zentrum seines Gedankengebäudes steht die Einsicht in die Absurdität des Daseins, die Kontingenz allen Lebens. Verneint werden Konzepte der göttlichen Bestimmung oder der Gesetzmäßigkeit des menschlichen Fortschritts. Der Existentialismus versteht sich als Absage an jedwede Sinnstiftungsphilosophie.

Eine der wesentlichen Grunderfahrungen des Menschen ist nach existentialistischer Auffassung deshalb die Angst. Sie resultiert aus seiner Empfindung des „Geworfenseins“ in die Welt. Ausgesetzt in einer Welt ohne Sinn, fürchtet er den Tod, der ihn vor das Nichts führt.

II Verurteilt, frei zu sein! – Das Menschenbild Sartres

Sartres Menschenbild ist vom Atheismus geprägt. Seiner Überzeugung nach kommt dem Menschen bei seiner Geburt nicht eine von Gott vorgegebene Bestimmung zu. Vielmehr ist er das einzige Wesen, bei dem die Existenz (= das Dasein) der Essenz (= dem Wesen) vorausgeht. Der Mensch ist. Erst dann schafft er sich sein Wesen, indem er sich in die Welt hinein entwirft.

Dabei vermag der Mensch nichts, als zu handeln. Er ist nichts anderes als sein Leben. Und dieses ist die Einheit seiner Verhaltensweisen. Dabei bleibt die Definition seiner selbst immer eine offene, un abgeschlossene, bis zum Lebensende. Erst im Tod erstarrt der Mensch zu den Möglichkeiten, die er verwirklicht hat, weil er von nun an nicht mehr wählen kann. Die Faktizität siegt über die Transzendenz, die Möglichkeit, das bisher Verwirklichte zu übersteigen.

Zeit seines Lebens ist der Mensch zur Freiheit verurteilt. Verurteilt, weil er mit seiner Geburt ins Leben geworfen wird, und frei, dieses Leben selbstverantwortlich zu gestalten. Diese Freiheit zu handeln impliziert immer auch die Möglichkeit zu versagen. Die Angst davor begreift Sartre jedoch nicht als Hindernis. Vielmehr ist sie Voraussetzung all unseres Handelns. Diese Furcht ist eins mit dem Sinn jeder Verantwortlichkeit aller gegenüber allen. Sie macht die moralische Größe des Menschen aus.

Die Freiheit, sich selbst zu erschaffen, besitzt der Mensch nicht nur mit Blick auf Gegenwart und Zukunft. Er besitzt sie auch in Bezug auf die Vergangenheit. Entscheiden wir uns für ein Musikstudium, so deuten wir die Vergangenheit neu. Zeitintensive Proben erhalten im Rückblick eine zentrale Bedeutung für die Gegenwart, schlechte Mathematiknoten erscheinen im Nachhinein als unwichtig. Die Behauptung, dass die eigene Vergangenheit unsere Gegenwart determiniere, akzeptiert Sartre nicht. Er nennt eine solche Ausrede *mauvaise foi*, eine Unaufrichtigkeit. Sie bezeichnet das Leugnen der eigenen Wahl, die Flucht vor der Angst.

Dass auch Sartre sein eigenes Leben als den Entwurf seiner selbst erachtete, wird in seiner biografisch angelegten Schrift *Les mots* (deutsch: *Die Wörter*) deutlich. Dort greift er in die Konstruktion seiner Kindheit ein und erzählt diese als permanenten Selbstbestimmungsversuch.

III Determiniert im Blick des Anderen

Dem Blick des Anderen kommt bei Sartre zentrale Bedeutung zu. Denn das Ich wird sich seiner selbst erst durch den Blick des Anderen bewusst. Es entdeckt und definiert sich erst, indem es vom Anderen gesehen wird. Durch den Blick des Anderen entsteht das Ich als reflexives Bewusstsein. Deutlich wird hier die Notwendigkeit des Sozialen für den Einzelnen.

Zugleich räumt Sartre dem Blick des Anderen einen Freiheitsentzug ein. Denn dieser führt das Ich aufgrund seiner Beurteilung in eine immer neu zu überwindende Knechtschaft, die Freiheit des Anderen. Reduziert mich der Andere in der Fülle meiner Möglichkeiten auf eine Möglichkeit,

sieht er mich nur als Egoisten, erkenne ich mich im Angesehenwerden als solcher und schäme mich dessen. Um im Blick des Anderen bestehen zu können, entwerfen wir uns folglich so, wie wir gesehen werden wollen.

Die Begrenzung der Freiheit durch den Anderen hebt die eigene Freiheit jedoch nicht auf, sofern das Ich in seinem Selbstentwurf als freie Existenz die Freiheit des Anderen mitdenkt.

IV Simone de Beauvoir – eine selbstbestimmte Frau?

Die Bedeutung Simone de Beauvoirs für die Emanzipation der Frau ist nicht zu unterschätzen. Ihre Schriften über die Rolle der Frau sind bis heute bahnbrechend. Ihre Beziehung zu Jean-Paul Sartre war kurios. Obgleich beide heute vereint in einem Grab ruhen, lehnten sie zeitlebens die Ehe, sogar eine gemeinsame Wohnung ab. Sie führten eine offene Beziehung, die Raum für andere Partner und Partnerinnen ließ.

V Sartres Wirkung bis heute

Sartres Aufforderung, selbstständig zu handeln, war und ist nicht bequem. Sie ließ ihn zum Vorbild für eine ganze Generation und zugleich zu einem der einflussreichsten Denker des 20. Jahrhunderts werden. Bis ins hohe Alter und nach fast vollständiger Erblindung lag Sartre Politikverdrossenheit fern. Geld und Ruhm waren ihm keine Erfolgskriterien. Obgleich sein politisches Engagement nicht immer frei von Irrwegen war, welche u.a. zum Zerwürfnis mit Albert Camus führten, verehren die Franzosen und viele Intellektuelle weltweit Sartre, der 1964 am Höhepunkt seines Ruhms den Nobelpreis ablehnte, bis heute.

Didaktisch-methodische Überlegungen

I Wie bettet sich diese Reihe in den Lehrplan?

Die Frage nach Freiheit und Determination des Menschen ist in den Lehrplänen für die Sekundarstufe II fest verankert. Neben physikalischen und biologischen Bedingungen der Freiheit sind dort auch soziologische und philosophische Standpunkte zur Behandlung vorgegeben.

Sartres Forderung nach einem politisch engagierten Leben, das sich im Blick des Anderen misst, ist auch heute noch bedeutsam. Gerade Jugendliche, denen mehr Möglichkeiten zur Selbstverwirklichung, aber auch zu dumpfem Hedonismus offenstehen denn je, sehen sich mit der Frage nach einer sinnvollen Lebensgestaltung konfrontiert. Mit dieser Frage befassen sich auch die soziologischen Studien Simone de Beauvoirs, welche die Emanzipation der Frau entscheidend beeinflussten.

II Welche Ziele verfolgt diese Reihe?

Sartres Philosophie lädt zur aktiven Gestaltung des eigenen Lebens und zur Teilnahme am politischen Prozess ein. In der Auseinandersetzung mit seinem Menschenbild entdecken die Lernenden, dass Einschränkungen, auf die wir uns berufen, nicht immer so unüberwindbar sind, wie sie uns zu sein scheinen. Oftmals handelt es sich um Vorwände, basierend auf Angst oder Bequemlichkeit. Auch wenn das eigene Engagement bei der Lebensgestaltung bisweilen auf Irrwege führt, ist es doch immer lohnend.

III Wie ist die vorliegende Reihe aufgebaut?

Zu Beginn der Einheit wiederholen die Schülerinnen und Schüler ihnen bereits bekannte ethische Grundhaltungen. Anschließend lernen sie Sartres Philosophie der Freiheit kennen. Anhand der Biografien von Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir prüfen die Lernenden, ob diese ihren existentialistischen Ansprüchen in ihrem eigenen Leben selbst gerecht wurden. Eine gesonderte Doppelstunde beschäftigt sich mit Simone de Beauvoir. Beleuchtet wird ihr Einfluss auf die Emanzipation der Frau. Diese Doppelstunde kann entfallen oder separat eingesetzt werden.

Alle Stunden sind als Doppelstunden konzipiert, können jedoch auch als Einzelstunden unterrichtet werden. Tipps hinsichtlich möglicher Einschnitte bzw. Kürzungen finden sich in den Hinweisen zu den jeweiligen Materialien.

Stunde 1 und 2: Sartres Soldaten-Dilemma – Wozu raten die Ethik-Experten?

Zu Beginn der Einheit erörtern die Lernenden Sartres Soldaten-Dilemma und beziehen begründet Stellung (M 1). Im Anschluss betrachten die Jugendlichen das Dilemma aus der Perspektive ihnen bereits bekannter ethisch-philosophischer Ansätze. Rollenkarten weisen ihnen ein bestimmtes Menschenbild und die dazugehörige ethische Position zu, welche sie sich im Gruppenpuzzle arbeitsteilig erarbeiten und auf das Dilemma anwenden (M 2). Deutlich wird in der abschließenden Auseinandersetzung, dass herkömmliche Rezepte für eine Entscheidungsfindung in Bezug auf das Dilemma – so Sartre – unbrauchbar sind (M 3).

Stunde 3 und 4: „Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt!“ – Sartres Menschenbild

Im Fokus der Stunde stehen Sartres Menschenbild und dessen Philosophie der Freiheit (M 4). Sartre sieht das Handeln jedes Einzelnen als zu verantwortenden Teil des gesamten menschlichen Handelns. Dabei impliziert jede unserer Entscheidungen, für eine bestimmte Art zu leben, immer auch den Ausschluss alternativer Entwürfe. Zugleich beeinflussen Entscheidungen in der Gegenwart nicht nur unsere Zukunft. Sie führen oftmals auch zu einer Neudeutung unserer Vergangenheit.

Stunde 5 und 6: Wer bin ich und wie will ich sein? – Der Blick des Anderen

Sartres Beispiel des Voyeurs verdeutlicht, dass unser Selbstbild sich erst durch den Blick des Anderen auf uns manifestiert (M 5). Der Blick des Anderen ist uns wichtig, auch wenn er uns in unserer Freiheit bisweilen einschränkt. Wir lassen uns von anderen auf bestimmte Rollen festlegen, bisweilen beschränken wir uns selbst. Aus Bequemlichkeit oder Angst geben wir vor, nicht frei handeln zu können. Sartre nennt eine solche Unaufrichtigkeit gegen sich selbst und andere *mauvaise foi*. Diese Einsicht vertiefend, entlarven die Lernenden „faule Ausreden“ und loten Handlungsspielräume aus (M 6).

Stunde 7 und 8: Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir: Beispiele für ein selbstbestimmtes Leben? – Ein Lernplakat erstellen

Haben Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir ein ihren existentialistischen Ansprüchen entsprechendes selbstbestimmtes Leben geführt? In arbeitsteiligen Gruppen entwerfen die Lernenden Plakate zu den Biografien beider und tauschen sich, ihre Ergebnisse präsentierend, über die Leitfrage der Stunde aus (M 7 und M 8).

Stunde 9 und 10: Simone de Beauvoir und die Forderung nach der Selbstbestimmung der Frau

Texte und Bilder zur Rolle der Frau in Vergangenheit und Gegenwart verdeutlichen den Unterschied zwischen Sex und Gender (M 9 und M 10). Abschließend reflektieren die Lernenden im Rahmen eines philosophischen Essays die Rolle der Frau in der Gesellschaft heute.

Stunde 11 und 12: Vorschlag für zwei Lernerfolgskontrollen

Anhand eines Kreuzworträtsels (M 11) wiederholen und festigen die Lernenden zentrale Begriffe des Existentialismus. Die abschließende Klausur lädt zu einer kritischen Würdigung der Philosophie Sartres ein (M 12).

IV Welche methodischen Schwerpunkte setzt die Reihe?

Sartres Texte sind zwar angenehm zu lesen, aber nicht immer leicht verständlich. Deshalb unterstützt ein abwechslungsreiches methodisches Vorgehen die Erörterung ethischer Sachverhalte. Die Lernenden arbeiten handlungs- und produktionsorientiert. Über Infokästen werden sie in zentrale Methoden eingeführt. Die Lernenden üben sich darin,

- eine Debatte zu führen,
- ein Gruppenpuzzle umzusetzen,
- eine Strukturskizze zur Visualisierung komplexer Textinhalte zu erstellen,
- ein Lernplakat für einen Vortrag zu gestalten,
- einen philosophischen Essay zu schreiben.

V Welche Kompetenzen werden in dieser Einheit gefördert?

Die Lernenden ...

- wiederholen zentrale Positionen ethischer Argumentation.
- können zentrale Thesen der Philosophie Sartres in eigenen Worten wiedergeben.
- üben anhand der Lektüre philosophischer Texte zentrale Strategien der Sachtextanalyse.
- präsentieren ihre Arbeitsergebnisse mündlich und schriftlich auf angemessene Weise.
- hinterfragen überholte Lebensformen, insbesondere Frauenbilder.
- reflektieren ihre eigenen Möglichkeiten und hinterfragen Beschränkungen ihrer Freiheit.

Hinweis zur Schreibweise „Existentialismus“

In der Fachliteratur wird der deutsche Existentialismus meist mit „z“, der französische mit „t“ geschrieben. Im vorliegenden Entwurf wird die Schreibweise „Existentialismus“ verwendet.

Checkliste – Haben Sie an alles gedacht?

- M 2** Zur Strukturierung der Debatte benötigen Sie eine Stoppuhr (im Smartphone) und eine Klingel, um das Ende der Redezeit anzuzeigen.
- M 4** Um die Strukturskizzen zu präsentieren, empfiehlt sich der Einsatz einer Dokumentenkamera. Ebenso können die Lernenden auch am Overheadprojektor arbeiten. Bringen Sie dann Folien und Folienstifte mit.
- M 7, M 8** Um für die Lernplakate zu recherchieren, benötigen die Lernenden einen Internetzugang. Darüber hinaus sollten die Jugendlichen die Möglichkeit haben, Bilder auszudrucken. Für die Plakaterstellung sind Papierbögen in DIN A3, Scheren, Klebstoff sowie Filzstifte erforderlich.
- M 9, M 10** Kopieren Sie das Arbeitsblatt, die Arbeitsaufträge und Hinweise zur Erstellung eines philosophischen Essays vor der Stunde auf Folie. Sie benötigen einen Overheadprojektor zur Präsentation der Folie.

Materialübersicht

Stunde 1 und 2	Sartres Soldaten-Dilemma – Wozu raten die Ethik-Experten?
M 1 (Bd/Tx)	Zu welcher Entscheidung würden Sie raten? – Eine Plenumsdebatte
M 2 (Ab)	Grundpositionen der Ethik erörtern – ein Gruppenpuzzle
M 3 (Tx)	Wie löst Jean-Paul Sartre sein Dilemma?
Stunde 3 und 4	„Der Mensch ist zur Freiheit verurteilt!“ – Sartres Menschenbild
M 4 (Tx)	Der Existentialismus ist ein Humanismus – einen Text Sartres mittels einer Strukturskizze erfassen
Stunde 5 und 6	Wer bin ich und wie will ich sein? – Der Blick des Anderen
M 5 (Bd/Ab)	Der Blick des Anderen
M 6 (Tx/Ab)	Faule Ausreden – <i>mauvaise foi</i>
Stunde 7 und 8	Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir: Beispiele für ein selbstbestimmtes Leben? – Ein Lernplakat erstellen
M 7 (Tx)	Wer war Jean-Paul Sartre? – Eine Skizze seiner Biografie
M 8 (Tx)	Wer war Simone de Beauvoir? – Eine Skizze ihrer Biografie
Stunde 9 und 10	Simone de Beauvoir und die Forderung nach der Selbstbestimmung der Frau
M 9 (Tx)	Simone de Beauvoir über die Rolle der Frau im Jahre 1949
M 10 (Bd/Fo)	Weibliche Rollenbilder im Wandel der Zeit – einen Essay schreiben
Stunde 11 und 12	Vorschlag für zwei Lernerfolgskontrollen
M 11 (Ab)	Kennen Sie die wichtigsten Begriffe des Existentialismus? – Ein Kreuzworträtsel
M 12 (Ab)	Klausurvorschlag: Sartre über Kritik am Existentialismus

Abkürzungen

Ab = Arbeitsblatt, Bd = Bild, Fo = Folie, Tx = Text

Minimalplan

Die zeitaufwendige Erstellung von Lernplakaten in Stunde 7 und 8 kann auch zu Hause erfolgen. Die Plakate werden in der sich anschließenden Stunde im Unterricht präsentiert. Wollen Sie lediglich Sartre im Unterricht behandeln, können die beiden Stunden zu Simone de Beauvoir entfallen. Beachten Sie dann, die Methode „Schreiben eines philosophischen Essays“ vor der Klausur einzuführen.



Alle unsere Unterrichtseinheiten bieten wir Ihnen in unserem **Portal RAAbits Ethik online** nun auch als veränderbare Word-Dokumente an.

M 1 Zu welcher Entscheidung würden Sie raten? – Eine Plenumsdebatte

In seinem 1946 veröffentlichten Essay „Der Existentialismus ist ein Humanismus“ erläutert Sartre Grundthesen seiner Philosophie. Hier entwickelt er das erste, auch „Subjektivität“ genannte Prinzip des Existentialismus. Seiner Überzeugung nach ist es dem Menschen auferlegt, sich selbst auf die Zukunft hin zu entwerfen. Er muss eine Wahl treffen, was seinen Lebensweg angeht. Er muss entscheiden, wer er sein und wie er leben will. Er ist für das, was er ist, verantwortlich. Dabei gibt es keine Orientierung, keine feststehende Moral, die ihm hilft. Was dies im Einzelfall bedeutet, erläutert Sartre im Folgenden anhand eines Beispiels.

Jede Situation ist einmalig, allgemeine moralische Prinzipien sind unanwendbar.

Um Ihnen ein Beispiel zu geben [„welches erlaubt, dies besser zu verstehen,] möchte ich Ihnen den Fall eines meiner Schüler schildern, der mich unter den folgenden Umständen aufsuchte: Sein Vater war mit seiner Mutter zerstritten – und neigte [...] zur Kollaboration –, sein älterer Bruder war in der deutschen Offensive von 1940 getötet worden, und dieser junge Mann wollte ihn, aus etwas primitiven, jedoch großzügigen Gefühlen heraus, rächen.

Die Mutter lebte mit ihm allein, voller Gram über den halben Verrat seines Vaters und den Tod ihres älteren Sohnes, und fand nur in ihm Trost. Dieser junge Mann stand damals vor der Wahl, nach England zu gehen und sich in den Freien Französischen Streitkräften zu engagieren – das heißt, seine Mutter zu verlassen – oder bei seiner Mutter zu bleiben und ihr Leben zu helfen.

Er war sich dessen wohl bewusst, dass diese Frau nur durch ihn lebte und dass sein Verschwinden – vielleicht gar sein Tod – sie in Verzweiflung stürzen würde. Er war sich auch bewusst, dass [...] jede auf seinen Weggang und den Kampf zielende Handlung zweideutig war und im Sande verlaufen, unnütz sein konnte: zum Beispiel konnte er nach England aufbrechen und dabei auf dem Weg über Spanien endlos in einem spanischen Lager steckenbleiben; er konnte in England [...] ankommen und in einem Büro zu Schreibearbeiten verpflichtet werden.

Er fand sich also zwei sehr verschiedenen Typen von Handlungen gegenüber: einer konkreten, unmittelbaren, die allerdings nur einem Individuum galt; oder einer anderen, die sich auf eine unendlich größere Gesamtheit, eine nationale Kollektivität richtete, die aber eben dadurch zweideutig war und auf ihrem Weg unterbrochen werden konnte. Zugleich schwankte er zwischen zwei Typen von Moral. Einerseits eine Moral der Sympathie, der individuellen Hingabe; andererseits eine weiter gespannte Moral, jedoch von fragwürdigerer Wirksamkeit. Er musste zwischen beiden wählen. Wer konnte ihm bei der Wahl helfen?

Text: Sartre, Jean-Paul: Der Existentialismus ist ein Humanismus und andere philosophische Essays (1946). Übersetzt von Vincent von Wroblewsky. 7. Auflage. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg 2014. S. 156–157.

Aufgaben (M 1)

1. Betrachten Sie das Bild rechts oben. Zu erkennen ist Jean-Paul Sartre im Jahr 1939. Notieren Sie in Anbetracht des Bildes mögliche Gedanken einer Mutter, deren Sohn in den Krieg zieht.
2. Lesen Sie anschließend den Text. Markieren Sie dabei diejenigen Stellen, an denen das Problem des jungen Mannes deutlich wird. Fassen Sie dieses anschließend in eigene Worte.
3. Sammeln Sie in Partnerarbeit Argumente für die beiden im Text genannten Handlungsoptionen. Ihre Aufzeichnungen dienen Ihnen später in der Debatte als Merkhilfe.



Sartre als Soldat – 1939.

© Foto: D. Richter. Privatsammlung.

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Jean-Paul Sartre - Konsequenter Denker der menschlichen Freiheit

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

